

Bedingungen:
Der Zustellung ins Haus
Post oder die Austräger
monatlich 1 Krone 80 Heller, viertel-
jährig 5 Kronen 40 Heller, halb-
jährig 10 Kronen 80 Heller und
ganzzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit
jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration
befinden sich in der Buchdruckerei J.
Kempotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postspartasskonto Nr. 71.660.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochen-
tagen um 6 Uhr früh, nach Sonn-
und Feiertagen um 11 Uhr vor-
mittags.

Abonnements und Anfordigungen
(Inserate) werden in der Verlags-
buchdruckerei J. Kempotic, Piazza
Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch
alle größeren Anfordigungsbüros
abgenommen.

Inserate
werden mit 10 h für die zwei
gepaltene Zeilen, Reklamentagen
im redaktionellen Teile mit 30 h
für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insetionsge-
bühren sind im vorhinein zu ent-
richten.

III. Jahrgang

Polau, Samstag, 9. Februar 1907.

= Nr. 473. =

Seeschifffahrt Gopcevic.

Im Abhänge der über die Schrift „Seeschifffahrt Gopcevic“ bereits gebrachten Artikel sei noch folgendes, das Wichtigste, bemerkt. Die vorangegangenen Betrachtungen haben nicht nur dargetan, daß das Verständnis für Kriegs- und Handelsmarine, diese beiden Faktoren, in deren kräftiger Entfaltung der zukünftige Reichtum der Monarchie enthalten ist, sich noch in embryonalen Zuständen befinden, sondern auch klargestellt, daß der österreichische Lloyd den Anforderungen der Zeit nur zum kleinsten Teile entspricht. Die Leistungsfähigkeit des Lloyd kommt am besten zur Geltung, wenn sie jener der anderen Schifffahrtsgesellschaften gegenübergestellt wird: Oesterreichischer Lloyd: Defizit 1,191.145 Kronen; Navigazione Generale italiana: Reingewinn 2,939.074 Lire, Dividende 8,33 %; Norddeutscher Lloyd: Reingewinn 11,059.280 Mark, Dividende 7,5 %; Hamburg—Amerika-Linie: Reingewinn 36,142.985, Dividende 11 %.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat nun einen umfassenden Plan ausgearbeitet, der die Gründung einer auf modernen Grundlagen stehenden Schifffahrtsgesellschaft ins Auge faßt. Von dem Grundsatz ausgehend, daß schnellere Geschwindigkeiten trotz des bedeutend stärkeren Kohlenverbrauches rentabel seien (siehe N. L. und S. A.), hat Herr Gopcevic die Absicht, nur modernst gebaute, größeren Geschwindigkeiten ausgestattete Schiffe einzusetzen. Die Gesellschaft besteht aus Dalmatinern, Verwandten des Herrn Gopcevic, die nach Amerika ausgewandert und Multimillionäre in Dollars sind. Das für die Schifffahrtsgesellschaft zur Verfügung stehende Kapital beträgt soviel, wie jenes der beiden größten deutschen Schifffahrtsgesellschaften zusammengenommen und das Zehnfache jenes des österreichischen Lloyd. Es ist die Gründung folgender Linien in Aussicht genommen worden: a) Dalmatinische Linie. Tägliche Gillinie, 20 Knoten, von Triest—Cattaro, bei Berührung nur der größeren Städte, um die kleinen heimischen Häfen nicht zu schädigen. Fahrtdauer mit Aufenthalt 20 Stunden. (De. L. 1/2—117 Stunden.) Eventuell auch Fiume—Cattaro. Triest—Benedig, 20 Knoten, Fahrtdauer 3 Stunden. (De. L. 1/2—117 Stunden.) Beförderung der Passagiere vom Bahnhof zum Dampfer gratis. c. Adriatische Linie. Wöchentlich eine Fahrt Triest—Brescia, Anlaufen der wichtigsten Häfen, 15 Knoten, Fahrt 3 Tage 14 Stunden mit Aufenthalt. (De. L. fährt dieselbe Strecke in 9 Tagen.) Eine andere Linie wöchentlich zweimal, einmal von Triest, das anderemal von Fiume, nach Metkovic, bezw. Pago und Rona. Eine dritte Linie hätte die Verbindung mit der ostitalienischen Küste aufrechtzuerhalten. (Diese Linie besteht gegenwärtig überhaupt nicht.) d. Gillinie nach Konstantinopel, 20 Knoten, 1150 Meilen, Fahrtdauer 3 Tage. (De. L. fährt

6 Tage.) e) Türkisch-griechische Linie mit dem Reiseziel Konstantinopel, 2060 Meilen, Fahrtdauer mit Aufenthalt in mehr als 40 Häfen 10 Tage 13 Stunden. f) Pontuslinien, Konstantinopel—Odesa, 480 Meilen, 16 Knoten, 39 Stunden. (De. L. 70 Stunden.) Konstantinopel—Braila, 480 Meilen, 16 Knoten, 39 Std. (De. L. 79 Std.) Konstantinopel—Batun, von Batun längs der Nordküste des Schwarzen Meeres nach Konstantinopel, 1660 Meilen, 14 Knoten, 8 Tage. g) Levantelinie. Konstantinopel—Smyna u. Samos, Rhodos u. Alexandrien, 1740 Meilen, 14 Knoten, Aufenthalt 2 Tage 20 Stunden, Fahrtdauer 8 Tage. h) Egyptische Linie. Triest—Alexandrien, wöchentlich zweimal, 1260 Seemeilen, 18 Knoten, 76 Stunden. (De. L. 90 1/2—161 Stunden ohne Berührung von Gravosa und Satalolo.) Außerdem wahrscheinlich wöchentlich ein Dampfer von Odesa—Konstantinopel—Alexandrien, 1200 Meilen, 16 Knoten, 33 Stunden Aufenthalt, 1 1/2 Tage, ferner eine indische Linie (Triest—Kalkutta, 18 1/2 Tage, De. L. 41 Tage); eine ostasiatische (Triest—Yokohama, 34 1/2 Tage, De. L. 69 Tage); eine australische (Triest—Sidney, Sidney—Triest, 17.100 Meilen, 53 Tage, De. L. mehr als das Doppelte); eine ostafrikanische (Triest—Capstadt, 4200 Meilen, 14 Tage 19 Stunden); eine nordamerikanische (Triest—New-York, 4920 Meilen, 20 Knoten, 9 Stunden Aufenthalt, 10 Tage, 15 Stunden, De. L. 13—15 Tage); eine mittelamerikanische, eine südamerikanische und eine westamerikanische Linie. (?) Diese Seeschifffahrt, die nach der Vollendung ihres Programmes alle Welthäfen regelmäßig aufsuchen will, verfolgt das Ziel, sich mit den in Betracht kommenden Bahnen ins Einvernehmen zu setzen. Sowohl die Eisenbahn- als auch die Schifffahrt der zu gründenden Gesellschaft sollen auf den niedrigsten Satz herabgedrückt werden. Mit Rücksicht auf die Billigkeit, ferner mit Rücksicht darauf, daß Triest den verschiedensten Welthäfen näher liegt als die Konkurrenzhäfen, würde mit der Zeit der gesamte Verkehr des in Betracht kommenden Wirtschaftskomplexes an Oesterreich gezogen. Es bestand auch die Absicht, die Schiffe der Gesellschaft so zu bauen, daß sie im Kriegsfall von der Kriegsmarine verwendet werden könnten. Dieser wahrhaft imposante Plan, der in umfassender Großartigkeit dazu gedient hätte, die Grundlagen eines ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwunges herzustellen, lag bereits vor, als die letzten Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Oesterreich Lloyd stattfanden. Es wurde an die Regierung mit dem Ansuchen herangetreten, die Subventionsklausel in dem neuen Lloydvertrag dahin zu formulieren, daß die Subvention an den Lloyd, der den Postdienst bejorgt, nur so lange ausbezahlt werde, so lange sich nicht eine Gesellschaft bilde, die den Postdienst in besserer Weise besorgen kann. Denn die Schifffahrtsgesellschaft Gopcevic hätte natürlich die Subvention,

wenn sie den Postdienst unter weit besseren Bedingungen übernahm, für sich beansprucht. Nun kommt das Schöne an der Sache: Die diesbezügliche Eingabe des Vertreters der zukünftigen Gesellschaft wurde vom Handelsminister nicht einmal beantwortet! Infolgedessen steht die Angelegenheit jetzt so, daß sich die Gesellschaft wohl bilden wird, nicht aber, wie das ursprünglich geplant wurde, als Seeschifffahrtsgesellschaft unter österreichischer sondern höchstwahrscheinlich als Seeschifffahrtsgesellschaft unter amerikanischer Flagge.

Kundschau.

Schulwesen in Ungarn.

Infolge der Terrorismus in Ungarn gehen die Schulen der Richtung stetig zurück. Die Zahl der deutschen Schulen ging in 20 Jahren um die Hälfte zurück. Ein sprachliche nationalistische Schulen gab es nämlich in Ungarn im Jahre 1881 insgesamt 5773, im Jahre 1904 nur mehr 3371; in Bälde dürfte es gar keine mehr geben. Die Abnahme der Schulen der einzelnen Nationalitäten bezeichnen die folgenden Ziffern: Deutsche Schulen: 1881: 761; 1904: 305. — Slowakische Schulen: 1881: 1524; 1904: 447. — Rumänische Schulen 1881: 2781; 1904: 2339. — Landwirtschaftliche Schulen 1881: 349; 1904: 64. — Kroatisch-serbische Schulen 1881: 277; 1904: 151. — Slovenische Schulen 1881: 39; 1904: —. Das gegenwärtige ungarische Schulgesetz ist ganz darnach angetan, den deutschen und übrigen Schulen vollständig den Garaus zu machen.

Vermischte Nachrichten. Das Befinden des Bürgermeisters Pueger hat sich bedenklich verschlechtert. Die leztherausgegebenen Bulletin lassen trotz ihrer verschleierte Stilistik erkennen, daß der Zustand des Bürgermeisters wenig Hoffnung mehr übrig läßt. Bürgermeister Pueger wurde mit den Sterbesakramenten versehen. Dem Bürgermeister wurde das Großkreuz des Franz Josefordens verliehen. — F. W. Ritter v. Pirich hat um seine Pensionierung angelehrt. Derselbe wurde vom Kaiser angenommen. — Der Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Liechtenstein, hat um Enthebung von seinem Posten angelehrt; dem Ansuchen wurde Folge gegeben. — Im ganzen Reiche finden geharnischte Demonstrationsversammlungen gegen die Erhöhung der Postgebühren statt.

Meuterei auf einem Kriegsschiffe.

An Bord des amerikanischen Kreuzers „Tennessee“ brach eine Revolte aus. Die Matrosen, die mit der Behandlung unzufrieden waren, schossen auf ihre Offiziere, wobei ein Offizier getötet und mehrere verletzt wurden. Mehrere Soldaten

Feuilleton.

Die Dichterschönin.

Ein „literarisches“ Erlebnis.

Nachdruck verboten.

Heute will ich mir gestatten, dem werten Leser ein kleines Erlebnis aus der literarischen Praxis mitzuteilen, nicht nur um kurzweilig zu schaffen, sondern auch um ein Bildchen davon zu geben, was eigene Kritiklosigkeit und unfinnige Einflüsterungen literaturunkundiger Freunde in einem sonst glücklich-harmlosen Menschenkinder für Eigendünkel erwecken und psychische Qualen verursachen vermögen. Vor allem aber will ich einen förmlichen Schwur leisten, daß sich alles, was ich im folgenden berichte, wirklich und wahrhaftig zutrug und meine Phantasie nur einen ganz geringen, ja eigentlich gar keinen Anteil an der Geschichte hat. In nüchternster Realistik will ich sie wiedergeben, als einen Abklatsch des Lebens, wie es ja heutzutage bei vielen unserer Schriftsteller Mode ist, nur daß die meisten ihre Schilderungen aus den tiefen Nachtseiten des Daseins holen, wogegen ich in diesem harmlosen Berichte eines „literarischen“ Erlebnis glücklicherweise gezwungen bin, mehr auf der Lichtseite zu wandeln.

Es war an einem kalten Wintertage, mein Kollege und ich saßen, in Manuskripten vertieft, an den Schreibtischen, als es nicht gerade schüchtern an die Türe des Redaktionszimmers der von uns geleiteten literarischen Zeitschrift pochte. Mein Kollege fuhr auf und riß die Uhr aus der Tasche: „Wirklich schon Sprechstunde? Also: Herein!“

Vielleicht ist der werte Leser schon einmal in unserer schönen Wienerstadt über den „Raschmarkt“ spaziert und hat sich vielleicht bei dieser Gelegenheit die „Damen“ angesehen, welche dort unter den Schirmen und unter den Ständen ihre Waren anpreisen. Dabei wird er jedenfalls die Beobachtung gemacht haben, daß die meisten dieser „Fulden“ von der Natur nicht allzusehr mit körperlichen Reizen beglückt wurden, wegen desjenigen in geradezu klassischer Vollkommenheit ben, was man als den Gegensatz von Grazie bezeichnet.

Zum ersten Augenblick glaubten wir also, die berühmte Frau Sopherl“ in jener Person zu begrüßen, die sich auf Aufforderung meines Kollegen langsam, mit einem kurzweiligen „Guten Tag“ zur Türe hereinschob. Bei diesem

Witternblick vermuteten wir, die „Dame“ habe sich in der Tür geirrt, als sie aber mit dromedarartigen Schritten auf uns zukam, unsere Namen nannte und fragte, ob wir wirklich diese Herren seien, waren wir nicht mehr im Zweifel, daß ihr Besuch uns, beziehungsweise unserer Zeitschrift galt und augenblicklich aufs höchste gespannt, was diese Korpulente wohl von uns wünschen möge.

Sie ließ uns nicht lange im unklaren, denn als wir ihr einen Platz angeboten hatten, zog sie mit einer resoluten Bewegung ein grünes Heftchen und etliche Manuskripte aus der Tasche.

„Mein Name ist Maria Theresia Sp...“ begann sie und wickelte sich mit dem Ärmel einige Schweißperlen ab — die — trotz des kalten Tages — auf ihren hochroten, dicken Backen standen. „Vielleicht werden die Herr'n noch nie von mir g'hort hab'n, wenn ich auch schon a großes Drama g'schrieben hab'. Ich hab's mir'bracht. Da! Grad erst erschienen.“

Bei den letzten Worten legte sie die grüne Broschüre auf den Redaktionstisch. Mein Kollege und ich neigten unwillkürlich die Oberkörper, welche Bewegung sie mit einem holdseligen Lächeln belohnte. Dann fuhr sie fort: „Wegen dem Drama bin i aber net kommen. Des hab' ich den Herr'n nur a so mit'bracht, so zum Anschau'n, damit S' mi auch in dem Fach kennen lerna. Eigentlich kommen bin i wegen der Herr'n so freudlich san und unbekannte Talente unterstützen tun, indem Sie Gedichte von solche Talente abdrucken. Da möcht' i also die Herr'n gar schön bitten, auch meine Gedichte, die i da mit'bracht hab', a bißl durchzuschau'n und dann zu drucken. Meinen Freundinnen hab'n's nämli' so quatsch'fall'n, daß ma la Kub' net g'laß'n hab'n, bis i die Gedichte aner Zeitung gib. Damit die Herr'n aber a wissen, wie i zum Dichten kommen bin, muas i Ihnen z'erst was aus mein' Leben erzähl'n.“

Ich merkte, wie mein Kollege nervös auf seinem Sessel herumzurutschte begann. Das kannte ich bei ihm als das Vorzeichen eines nahenden heftigen Ausbruchs, und um diesen zu verhindern, rief ich lebhaft: „Ah, da haben wir's also mit einer Naturdichterin zu tun! Herr Kollega, das ist doch interessant. Bitte, erzählen Sie nur, Frau Sp...“

Das ließ sich die Dame nicht zweimal sagen, sondern

fuhr eilig fort: „Ja, denken S' nur! I hab' mein' Lebenslauf als Köchin ang'fangen. Als Köchin! Da staunen S' wohl? Aber die Hib' hat mer net quatsch'lan und da hab' ich den Dienst wieder aufgeb'n müssen. Durch die Empfehlung von einer Freundin bin i dann zu an kranken Herrn als Wärterin g'gangen. Das war weniger anstrengend und wie der Herr is g'und word'n, hab' i mir' dacht: Bleibst bei dem Beruf. Und so bin i halt jetzt Krankenpflegerin. Aber natürli' fuach i mer die Patienten aus. I geh' net zu an jeden. Der muas schon was Besseres sein, den i pfleg'. Und seh'n S', vorig's Jahr, da hab' i an Melonvaleszenten nach aner Lungenentzündung g'habt. Weil der in der Nacht noch hie und da böse Hustenanfall kriegt hat, hab' ich oft aufbleiben müssen. Wie i nun so in der Nacht bei aner klauen Lampen bin g'essen, ist's auf amal über mi kommen und i hab' halt ang'fangt zum Dichten. Der Kranke, der hat mir nämli' zur Unterhaltung immer alle möglichen Zeitschriften g'eben, wo so schöne Gedicht' drin g'stand'n san. Da hab' i mir amal dacht: Sollst doch schau'n, ob du net a so was machen könnt'st. Und wirkli' ist's g'gangen. Das Drama, das i Ihnen da g'eben hab' und die Gedichte da, die san alle in der Nacht g'schrieben, hinten in der Kronenstubb'n. Wie g'sagt, meinen Freundinnen, denen g'fallt alles sehr, was i schreib'n tu' und i glaub', die Herr'n werd'n a damit g'frieden sein.“

Jetzt war die Geduld meines Kollegen erschöpft. Nervös aufspringend, sagte er: „Nun liebe Frau, wir werden ja sehen! Lassen Sie uns nur die Sachen da, in einigen Tagen bekommen Sie dann einen schriftlichen Bescheid. Jetzt haben wir aber wirklich keine Zeit mehr.“

„O, bitte, bitt' schön, i geh' schon.“ rief die „Dame“ und erhob sich, so rasch es ihre Körperfülle gestattete. „Ich werd' die Herren net stören!“

Mein Kollege machte eine kurze Verbeugung und ging an seinem Schreibtisch. Meine Benignität schien aber das Vertrauen der „Dichterin“ in weit höherem Grade erweckt zu haben, unbeholfen knirschend, sagte sie beim Abschied zu mir: „Ihnen empfehl' i mich besonders, und nicht wahr, Sie nehmen meine Gedichte bald durch.“ Zu ihrer Beruhigung versprach ich das und komplimentierte sie zur Türe hinaus.

Als sie draußen war, sah ich meinen Kollegen ernst an. Dann aber brachen wir gleichzeitig in ein homerisches Gelächter aus. Was aber war dieses Lachen gegen jenes,

unterdrückten den Aufruhr. In dem Kampfe mit den Soldaten wurde ein Matrose erschossen.

Das Stärkeverhältnis der Parteien im deutschen Reichstage.

Die Zahlen in der Klammer bezeichnen die Stärke der Parteien bei der Auflösung des Reichstages.

Table with 3 columns: Party Name, Strength in Brackets, Strength in Bold. Includes Zentrum (104), Sozialdemokraten (79), Polen (16), Welfen (2), Dänen (1), etc.

Table with 3 columns: Party Name, Strength in Brackets, Strength in Bold. Includes Sozialdemokraten (9), Wilde (4), Gesamtsumme (397).

Polales und Provinziales.

Erlaubnis zur Annahme fremder Orden. Der Kaiser hat dem Fregattenkapitän Nikolaus Ritter von Rodakowski und dem Obermaschinenleiter Wilhelm Kelle die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des kaiserlich-ottomanischen Osmanie-Ordens 3. Klasse erteilt.

Belobung. Vom Reichskriegsministerium, Marinektion, wurden mit Dekret belobt der Linienchiffleutnant Artur Catinelli Edler von Obradich-Bevilaqua für seine vorzügliche Dienstleistung in der Operationskanzel und der Linienchiffleutnant Moriz Bauer für seine sehr erprobte Dienstleistung bei der 1. Abteilung des Reichskriegsministeriums, Marinektion.

Die k. u. k. Eskader, die sich gegenwärtig in den Gewässern von Vissinpiccolo befindet, trifft heute oder im Laufe des morgigen Tages in Pola zu kürzerem Aufenthalte ein.

Aus dem Personalverordnungsblatt. Der Kaiser hat den Assistenzarzt im Verhältnis der Landwehr, Doktor der gesamten Heilkunde Paul Wieninger zum provisorischen Korvettenarzt (mit 1. Februar 1907), — Außer Stand wird gebracht: (mit 14. Jänner 1907) der Unterleutnant Josef Zink der 7. Kompanie bei gleichzeitigem Uebertritt in den Zivilstaatsdienst. — Aus dem Verband der Eskader tritt: S. M. S. „Szigetvar“. Dienstbestimmungen: Auf S. M. S. „Erzherzog Karl“: Mar.-Kom. Eleve Ludwig Unger von Löwenburg. — Auf S. M. S. „Erzherzog Friedrich“: L.-Sch.-F. Stefan Markovic von Sernek, Mar.-Kom.-Eleve Karl Feint. — Auf S. M. S. „Babenberg“: Mar.-Kom.-Eleve Julius Zeschowszki. — Auf S. M. S. „St. Georg“: Maschtr. 3. Kl. Johann Spil, Mar.-Kom.-Eleve August Dujchar. — Auf S. M. S. „Luffin“: Maschtr. 2. Kl. Rudolf Zernotta. — Auf S. M. S. „Artilleriechulischiff „Rabesty“: L.-Sch.-F. Karl Jassant Edler von Driou, Maschtr. 2. Kl. Humbert Proß (für S. M. S. „Sebenico“). — Auf S. M. S. „Jungenschulschiff „Schwarzenberg“: Mar.-Kom.-Eleve Viktor Wiedorn. — Auf S. M. S. „Panther“: Maschtr. 2. Kl. Friedrich Windisch. — Zur 1. Abteilung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinektion, Wien: L.-Sch.-F. Albert Koinzli. — Zur ökonomisch-administrativen Abteilung des k. u. k. Hofkriegswesens, Pola: die Mar.-Kom.-Eleven Alfred Feig und Rudolf Bohanka. — Zum k. u. k. Matrosenkorps, Pola: L.-Sch.-F. Alois Kowak (für das Ergänzungs- und Grundbuchamt, prov.), Mar.-Kom.-Eleve

Artur Ritter v. Dabrowski-Funojza. — Zum k. u. k. hydrographischen Aute, Pola: L.-Sch.-F. in M. A. Johann Ritter Mallik v. Drevenburg (für das Seekartendepot). — Zum k. u. k. Marinepilot, Pola: Mar.-Kom.-Eleve Richard Wendel. — Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. Franz Grojeli, die Mar.-Kom.-Eleven Eduard Bozovsky, Karl Rittchen, Paul Viber, Reinhard Paakenberg, Johann Kerstovich. — Zum k. u. k. Marine- Land- und Wasserbauamt, Pola: Mar.-Kom.-Eleve Friedrich Korb. — Zum k. u. k. Marinetechnischen Komitee, Pola: Mar.-Art.-Ing. 3. Kl. Gustav Jezula (für die 3. Abt.), L.-Sch.-F. Gustav Stummer, die Linienchiffsführer Walter Dpl, Josef Rogelnik (sämtliche für die 5. Abt.). — Zur technischen Abteilung des k. u. k. Seebezirkskommandos, Triest: prov. Maschb.-Ing. 3. Kl. Karoslav Wrazek. — Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: L.-Sch.-F. Wolfgang Hahn Edler v. Hahnenheim, L.-Sch.-F. Wilhelm Malek, die Maschinenteiler 2. Klasse Josef Berka, Philipp Gijzarik. — Zum k. u. k. Marinehospital, Pola: prov. Korv.-Arzt Dr. Paul Wieninger. — Auf S. M. S. „Ulan“: L.-Sch.-F. Julius Kiedler. — Zur Militärabteilung des k. u. k. Seebezirkskommandos, Triest: L.-Sch.-F. Rosimus dei Medici. — Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: L.-Sch.-F. Mijo Kovacic. — Auf S. M. S. „Adler“: L.-Sch.-F. Viktor Kiedler (als Kommandant). — Auf S. M. S. „Tegethoff“: Sdlt. Hermann Füstel. Die Kommandoübergabe auf S. M. S. „Adler“ hat gestern unter Präsidium des Korv.-Kpt. Oskar Hansa stattgefunden.

Dritter großer Bauernball der Deutschen Sängerrunde. Einlobbriaf Jan 3. Bauernball, der von der Deutsch'n Sängerrund' Pola heut abends im „Belvedere“ obg'holtet wird. Di Musii mocht die Infanteriekapell'n. Jan joh'n is für Mitglieder Nr. 1-20, Nichtmitglieder, Herren Nr. 2.—, Damen Nr. 1.60. D'ong is um neune af d'Nacht und so um a zehne r'um is der o'lgemeine Einzug der Gmoa-Vertretung. Kundmachung der vom Sängerrund'Komitee votierten und von St. Hobeit dem Prinzen Karnevals sanktionierten G'ses für den 3. Bauern-Ball. 1. Dö erchte Pflicht is, daß a Zeda den besten Hamur mitnimmt und dö Weiberleit schö sei unterholt. 2. Bei uns wird nur bäurisch g'rebt und schö sei Du g'logt. 3. Tonz'n köunt's so viel das wölt's, nur nit dabei mit d'Füß 'rumha'n und loane Hehrneraugen austreten. 4. Dos Heirat'n is a notwendig's Uebl, und wer doz richtigi Dirndl dozua g'fund'n hot, brauch't's nur in der Gmoastub'nban Burgamasta z'meld'n. 5. Wer bis uma eifsi af d'Nacht no foa Dirndl hat, wird eing'spirt. 6. Wer sein Eh'ring verliert, wird arretiert. 7. Wenn's im Eh'ring so quat geht, daß er's nimma ausholt'n tuat, der kon si wieder scheid'n loss'n. 8. Wer nur 'rumsteht oder tonzt, mon ehm d'Füß g'friern, timmt in Kotter. 9. Wer doz Buffeln scho im Sool probiert, wird arretiert. 10. Wer am Tonz'obn rauchert, wird ban Burgamasta verflot und g'höri g'stroft. Ohne Einlobbriaf kimmt koana eini Schulkinda derst's loane mitbrunga. Die Freund und die Gönner der Deutschen Sängerrund, die loan Einlobbriaf nit kriegt habn und an wolln, können an solchen beim Vereinszahlmeister Karl Forgo in der Via Sergia beheb'n.

Prozeß Münz-Rocco in zweiter Instanz. Am 22. d. M. beginnt beim Kreisgerichte Rovigno der Prozeß Münz-Rocco in zweiter Instanz. Der Gerichtshof besteht aus den Landesgerichtsräten Rode, als (Präsident), Dr. Sbisza, und Tentor, Gerichtsadjunkt Dr. Percic (als Richter), und Gerichtsauskultant Dr. Sandri (als Schriftführer).

Ball der Marineunteroffiziere. Wer gestern die prächtig dekorierten Räumlichkeiten des Theaters betrat, mußte auf den ersten Blick den Eindruck gewinnen, daß fast keine der Veranstaltungen, die Terpsichoren zu Ehren in der diesjährigen Faschingsaison getroffen wurden, mit dem Ball der Marineunteroffiziere konkurrieren könne. Das Foyer war mit buntem Flaggenzug und frischem Grün reich ausgeschmückt. Ebenso der Theateraal. Im Fonde der offenen

Bühne, die für diesen Abend im Glanz des schönsten Kulissenmaterials prangte, stand das Kaiserbild mit dem Reichsadler darüber, umragt von reichem Pflanzen- und Flaggenschmuck. Die Krüstungen der Logen waren gleichfalls mit Flaggen und Pflanzenwerk stylvoll dekoriert. Das bunte Kolorit der Dekoration verlieh dem lebhaften Bild übermütiger Faschingslaune einen äußerst effektvollen Rahmen. Kurz nach 9 Uhr erschien, von einem Tusch der Kapelle begrüßt, der Kriegshafenkommandant, Vizeadmiral v. Ripper, und wurde vom Präsidenten des Ballkomitees, Stabsbootsmann-Torpedomeister Baumgartner, begrüßt. Ferner erschienen Konteradmiral Mauler von Eifenau mit Gemahlin, Konteradmiral Couarde, Generalmajor von Künzweiler, Bezirkshauptmann Freiherr von Kleinlein, zahlreiche Offiziere und Beamte der Kriegsmarine und des Heeres. — Der Ball wurde von der Gemahlin des Konteradmirals Mauler von Eifenau und Stabsbootsmann-Torpedomeister Baumgartner eröffnet. Der Ball, der in animierter Stimmung verlief, endete erst morgens.

Baronin Schönberger, die aus Budapest ausgewiesene Lebedame, hat sich dieser Tage auch in Triest aufgehalten, woselbst sie im Hotel de la Ville abstieg. Um die Detektivs, die der Lebedame überallhin folgen, zu entgehen, reiste Baronin Schönberger plötzlich nach Innsbruck ab. Dort erfolgte ein unangenehmes Wiedersehen mit den — Geheimpolizisten. Nun kehrte Baronin Schönberger abermals nach Triest zurück und fuhr von dort nach kurzem Aufenthalt nach Mailand. Während die Baronin ein Koupee 1. Klasse bestieg, bestiegen die unvermeidlichen Geheimen ein Koupee 3. Klasse. Zurzeit dürfte Baronin Schönberger bereits in Mailand angelangt sein.

Der Fastenhirtenbrief an die Arme. Der apostolische Feldvikar Bischof Dr. Koloman Velepoto csky hat soeben den diesjährigen Fastenhirtenbrief an alle katholischen Angehörigen des k. u. k. Heeres und der k. u. k. Kriegsmarine erlassen. Der Hirtenbrief knüpft an das im oberhirtlichen Rundschreiben des Vorjahres zitierte Schriftwort an: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch,“ und fährt dann fort: „Wie schwach und kleinlich erscheint die Handlungsweise vieler unter uns diesem mutigen und erhabenen Bekenntnisse unserer Vorfahr: gegenüber! Nicht die Mächtigen und Richter dieser Welt es, die uns gegenüberstehen, nicht Kerker, Qualen und werden uns angedroht, nicht einmal um den Verlust unserer zeitlichen Güter, noch weniger unserer Ehre handelt es sich, und doch werden viele so klein und schwach im Bekenntnisse ihres Glaubens, ihrer religiösen Ueberzeugung, in der Befolgung der Gebote Gottes und der Kirche und im Empfang der Sakramente!“ Zum Schluß heißt es: „Der Zug unserer Zeit ist stark auf Erwerb irdischer Güter gerichtet und lenkt den Menschen leicht von dem Geistigen und Ewigen ab, die immer mehr zunehmende Genussucht erstickt geradezu jedes geistig höhere religiöse Leben. Man leugnet nicht die Erlösung Gottes, man überläßt es jedoch jedem Einzelnen, seinen beliebigen Begriff von Gott zu machen; die Bildung jeden Glaubens, und viele glauben, die Bildung für das unwissende Volk sei die Religion notwendig. Man schent sich, seinen Glauben offen zu bekennen.“ Mit einem Appell, Gott zu dienen, seine Gebote zu halten, die Mittel, die er eingeseht, zu benutzen, mag uns die Schmähungen und verpöten, schließt der Hirtenbrief. Ergo . . . !

Ein Mordprozeß. Am 6. d. fand vor einem richtshof in Venedig die Verhandlung wider den Kadett-Offizier-Stellvertreter Ferdinand Richter aus Triest statt, der der Beihilfe an dem Selbstmord seiner aus Steiermark gebürtigen Geliebten Paula Wubler angeklagt war. Er hatte, wie bereits berichtet wurde, in einem Gasthose am Erbo mit ihr einen Selbstmordversuch unternommen. Sie fiel dem zum Opfer, ihn gelang es zu retten. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung und des ärztlichen Befundes zog der Staatsanwalt die Klage zurück und das Gericht sprach Richter frei.

Anatomisches Museum. Nächst der Markthalle befindet sich bekanntlich ein anatomisches Museum, in dem viel Belehrendes zu sehen ist. Es wird hiemit darauf auf-

das uns einige Minuten später die Lektüre der „Gedichte“ und die flüchtige Durchsicht des „Dramas“ entlockte! Schade, daß ich mich nicht mehr in dem Besitze jener wertvollen Manuskripte befinde, sonst hätte ich eins oder das andere hier mitgeteilt. Ich kann nur melden, daß mir solch üppig blühender Unfinn noch nie vorgekommen war und später, nach mehreren Jahren, nur ein einzigesmal wieder in ähnlicher Potenz (in dem „Drama“ eines Wiener Magistratsbeamten) begegnet ist.

Auf die Vachmuskeln wirkten die Gedichte ungeheuer. Eritens waren sie, wenn man diese Knüttelverse überhaupt Gedichte nennen darf, von echt katholischem, psaffischem Hauche durchweht. Die Dichterin erstarb förmlich in Demut vor den Heiligen, den Geboten und den Dienern der Kirche. Dann aber kamen auch so ergötzliche Wendungen darin vor, wie beispielsweise:

„Wenn mir der Geist erscheinen tut.“
Ober: „So lebe er denn hoch, Im Glück viel Jahre noch!“

Ober: „Vieher Gott, erhalte mich Kindlich rein, ich lieb ja dich!“

An Unfinn und Niederracht der Verse übertraf aber das Drama die Gedichte noch ganz bedeutend. Es führte den höchst modern klingenden Titel „Ritter Alvarez oder edle Feindesliebe“, Drama in sechs Akten und zehn Bildern. — Trotz dieser erschreckenden Zahl, bei denen man eine Aufführungsbauer bis Witternacht denkt — umfaßt aber das ganze „Werk“ nur 32 Seiten. Die Leszeit erstreckt sich, da die Sache sehr breit gedruckt ist, kaum auf 20 Minuten. Manches Bild wird in der blitzartigen Geschwindigkeit von zwei Minuten, eines sogar in derjenigen von 40 Sekunden abgewickelt. Und was für „Bilder“ ent-

rollt die geniale Dichterin vor unseren staunenden Augen! Ich will den Leser lieber mit näheren Details versehen, denn entweder könnten diese nachteilig auf seine Verdauungsorgane wirken oder einem zarter Benervten die köstliche Nachruhe rauben. Es sei nur angedeutet, daß „Ritter Alvarez“ von Mord, Brand, Schinderei und Blutvergießen nur so strotzt. Von einem dramatischen Aufbau oder logisch entwickelter Handlung ist natürlich keine Rede! Alles greulicher Unfinn oder, um mich profan auszudrücken, Stiefel! Dabei passierten der „Dichterin“ folgende Entgeleisungen: Obzwar das Stück in Spanien spielt, schreibt sie altheutsche Kostüme und Möbel vor. Ferner wimmelt es von sogenannten Anachronismen und noch mehr von Druckfehlern. Die „Dichterin“ war wahrscheinlich zu genial, um die mechanische Arbeit des Korrigierens zu verstehen. Bei einer Massenszene aber macht sie die lähne, von der naiven Zuversicht auf eine baldige Aufführung eingegebene Regiebemerkung: „Auf größeren, z. B. Hoftheatern, können bei dieser Szene auch einige Pferde sichtbar sein.“ — Doch genug. Lassen wir über das „Drama“ den Vorhang christlicher Nächstenliebe herab.

Nun aber will ich noch kurz ein weiteres Erlebnis mit unserer „Dichterschön“ berichten. Einige Tage nach ihrem Besuche in der Redaktion kam mir — jedenfalls in einer Faschingslaune — die Idee, Maria Theresia Sp. . . in Bezug auf ihre literarischen Kenntnisse zu prüfen. Zu diesem Behufe ließ ich von unserem Redaktionschreiber drei Gedichte abschreiben, und zwar eines von Bürger, eines von Mörike und eines von Fontane und diktierte ihm hierzu folgenden Brief:

„Geehrte Frau! Durch Zufall habe ich erfahren, daß Sie zwei Redakteuren, mit denen ich bekannt bin, Gedichte überreicht haben. Ich habe diese in der Redaktion der betreffenden Herren gelesen und bin von ihnen ganz entzückt.

Auch ich schreibe Gedichte, doch traue ich mich nicht, diese den Herren Redakteuren vorzulegen, aus Angst, von ihnen ausgepötellet zu werden. Zu Ihnen habe ich nun Zutrauen. Wer selbst so schöne Lieber macht wie Sie, muß auch ein gutes Urteil haben. Hier sende ich Ihnen in der Anlage drei meiner Gedichte und würde mich glücklich schätzen, wollten Sie diese beurteilen. Ich bitte um baldige Nachricht unter „Poet N. 100“, hauptpostlagernd Wien.“

Dieser Brief mit den drei erwähnten Gedichten als Beilage wurde abgeschickt und zwei Tage später lag bereits die Antwort für mich bereit. Diese lautete beiläufig so:

„Hochverehrter Herr! Obgleich sie mir ganz unbekannt sind, hab ich Sie schon lieb. Ihre Gedichte sind sehr schön. Sie haben großes Talent. Gott beschütze und erhalte Sie. Ich will täglich in der Stefanskirche für Sie beten. Sie werden gewiß noch ein großer Dichter. Sehr gerne möchte ich Sie kennen lernen. Wo kann ich das? Aber damit Sie sehen, daß ich aufrichtig bin, in einem Gedichte ist doch gefehlt, im ersten nämlich. Da haben die beiden ersten Strophen immer vier Zeilen, die beiden letzten aber immer nur drei. Das darf nicht sein. Aber der kleine Fehler tu' nichts usw.“

Der poesiekundige Leser wird bereits ahnen, worin dieser vermeintliche Formfehler eines Bürgerischen Gedichtes bestand. Es war ein Sonett und diese Dichtungsform scheint der guten Maria Theresia Sp. . . noch niemals untergekommen zu sein.

Einige Wochen nach Empfang dieses Briefes schickte mir der lieben „Dichterschön“ ihre Manuskripte als „gütlich unverwendbar“ zurück, klärten sie, wenn auch in ich nender Weise, so doch deutlich über ihre Talentlosigkeit auf, gaben ihr den Rat, sich ganz dem edlen Keruse der Krautpflege zu widmen und, wenn sie schon an der Poesie Freude hat, sich lieber in der deutschen Literatur etwas nüt-

merkmal gemacht, daß das anatomische Museum nurmehr drei bis vier Tage in Pola verbleibt. Näheres siehe Inserat.

Ein ins Meer getriebenes Boot. Dieser Tage wurde aus dem Hafen nächst Fort Rusil das Weiboot eines Seglers ins Meer getrieben. Das Boot gehört dem Seemann Franz Choglievin. Eine eventuelle Verständigung möge unter dieser Adresse nach Puffin gerichtet werden.

Gefunden wurden ein Portemonnaie mit zahlreichen Papieren, ein Uhrgehänge mit rotem Steine und ein Schlüsselbund. Die Gegenstände können beim Polizeikommando behoben werden.

Kreisgericht Rovigno. Am 25. Dezember v. J. 20 Jahre alte Schmied Josef Frankovich aus Pola von einem Wachmann zur Ruhe gewiesen, weil er einen Laubstummeln verhöhnt und verpöttelet hatte. Aus diesem Anlasse entspann sich zwischen dem Wachmann und Frankovich eine Palgerei, in der dem Wachmann übel mitgespielt wurde. Wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und wegen Wachebeleidigung angeklagt, wurde Frankovich zu zwei Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt. — Derselben Verbrechen und Vergehens machte sich im Oktober v. J. der 23 Jahre alte Schmied Anton Ceimann aus Pola schuldig. Auch er wurde von einem Straßensate des Kreisgerichts Rovigno schuldig gesprochen und hierauf zu viermonatlichem schweren Kerker verurteilt.

Mulistreiche. Wessern haben unsere Muli wieder einmal ein deutliches Lebenszeichen gegeben. Nächst der Arsenalsstraße veranstalteten etwa 60 Vertreter der Mularia eine regelrechte Steinwühlerei. Die Passanten, die ein böses Schicksal zu eben dieser Zeit an der gefährlichen Stelle vorüberführte, fürchteten schleunigst. Eine Offiziersfrau, die nicht schnell genug entweichen konnte, wurde durch einen Steinwurf am Fuße verletzt. Leider gelang es nicht, einige der Muli festzunehmen. Durch ihre Vermittlung hätte eine erfolgreiche Razzia vorgenommen werden können.

Drahtnachrichten.

Bürgermeister Lueger.

Wien, 8. Februar. Im Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger trat heute Früh eine leichte Besserung ein. Temperatur, Puls und Atmung sind normal.

Streik.

Budapest, 8. Februar. Heute morgen traten sämtliche 300 Fleischhauergehilfen des Schlachthaus in den Streit, weil die Arbeitgeber die Puntationen des im Dezember abgeschlossenen Uebereinkommens nicht einhielten. Die Streikenden zogen korporativ aus dem Schlachthaus. Die Arbeitgeber und Gehilfen entsandten Komitees zur Schlachthausdirektion, um über eine Einigung zu beraten. Es dürfte noch heute ein friedliches Abkommen getroffen werden.

Japan und Amerika.

London, 8. Februar. Der Washingtoner-Korrespondent der „Tribune“ ist vom Präsidenten Roosevelt ermächtigt worden, die sensationellen Gerüchte zu dementieren, die über seine Rede auf der letzten Konferenz mit den kalifornischen Kongressmitgliedern veröffentlicht worden sind. Der Präsident erklärte, er hatte niemals angedeutet, das Japan wegen der kalifornischen Schulfrage den Vereinigten Staaten ein Ultimatum überreichte, noch daß wegen dieser Sache eine Kriegsgefahr bestehe. Der Präsident mißbilligt nachdrücklich, das schädliche und verderbliche Kriegsgerede, das durch die Tatsachen in keiner Weise gerechtfertigt sei.



umzugehen, sich aber besonders Bürgers, Mörikes und Fontanes Gedichte zu Gemüte zu führen. Vielleicht werde sie bei diesen Dichtern auf einiges Bekannte stoßen, das sie in einem ihr anonym zugeschricten Manuskript zu Hause zu liegen hat.

Lange ließ die „Dame“ auf diese Abkühlung hin nichts mehr von sich hören. Nach etwa 14 Tagen traf eine Korrespondenzkarte von ihr ein, in der sie uns mitteilte, sie glaube, daß wir nur aus Bosheit ihre Gedichte schlecht benrteilt und nicht angenommen haben, weil sie eben früher Köchin war. Wenn sie auch als Lyrikerin keinen Erfolg habe, so werden wir ihr doch keineswegs das dramatische Talent abstreiten können. Sie habe daher ihren „Ritter Alvarez“ dem Burgtheater, dem Deutschen Volkstheater und dem Jubiläumstheater eingereicht. An einer dieser Bühnen werde ihr Stück ganz bestimmt zur Aufführung gelangen.

Wieder sah ich meinen Kollegen nach Vektüre dieser Karte wortlos an und wieder brachen wir wie auf Kommando in ein höllisches Gelächter aus. O, wie danken wir dir, gute Maria Theresia Sv. . . für dieses göttlich befreiende Lachen!

Als wir uns einigermaßen beruhigt hatten, sagte aber mein Kollege ernst: „Sehen Sie, und doch steckt ein Funken Idealismus in dieser armen Person. Wie glücklich könnte sie damit sein, wollte sie sich nur als Genießende begnügen und vor allem danach trachten, wahre Dichter verstehen zu lernen. So aber gehört sie zu jenen Unglücklichen, die eine Erträufung nach der anderen erleben müssen, die sich aber democh für was Rechtes halten und denen daher weder zu raten noch zu helfen ist. Noch auf ihrem Sterbebette wird die Frau sich für eine verkaufte Dichterin halten und auf ein Leben voll Mißerfolge und Qualen zurückblicken. Das traurige Los so vieler Dilettanten!“

Karl M. Kub.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 8. Februar 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Während sich der Hochdruck stationär über Rußland hält, wechelt für die Mittelmeerländer die Wetterlage von Tag zu Tag: Heute ist eine tiefe Depression über dem tyrrhenischen Meere aufgetreten, infolgedessen herrscht über der nördlichen Adria wieder frische Bora, im Süden Scirocco mit Regen.

In der Monarchie bei vorwiegend S.E.lichen Winden anhaltend kaltes, nebligtes Wetter. Die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Auffrischende Bora, Niederschläge, eventuell Schnee und kühler, später teilweise Bewölkungsabnahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens 760.9 2 Uhr nachm. 758.7.

Temperatur . . . 7 . . . + 3.4°C, 2 . . . + 5.4°C.

Regendehmit für Pola: 21.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.2°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten 1 möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang Via Promontore Nr. 4, 2. Stod links. 236

Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Februar 1907 zu beziehen. Anzfragen Via Beleggi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Erner. 38

„Brioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, steinlaufend, guter Anzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Maligky, Pola, Via Sergia 65. 39

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meerestrande bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinstellerei Konrad Karl Erner, Via Beleggi Nr. 14. 89

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Beleggi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Erner. 58

Südmark-Jüdnhölzer sind zu haben bei Michael Sonnlicher, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32, Via Liffa 37 und Campo Marzio 10. 167

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstelier für Goldschmiederei und Bergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Segeffionsrahmen. Del- und Chronogrammen religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 19

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen

Journal-Vesetzirfel. Derselbe enthält 9 der beliebtesten Journale für eine geringe wöchentliche Leihgebühr. Man erhält: „Leipziger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illustr. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Morgenposters humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt. 187

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

Heiratstaxtionen, stets disponibel. Auskunft in der Weinstellerei Via Beleggi Nr. 14, Konrad Karl Erner, Pola. 6

Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinstellerei Konrad Karl Erner, Via Beleggi 14. 7

Voigtländer Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Grauwoppon mit Platten umzutauschen gesucht. Anzünfte bei Fotograf Zamboni. 208

Gefacht: Mädchen für alles. Lohn 24 Kronen. Wäsche außer Haus. Arsenalsstraße 5, 1. Stod, 11-12 Uhr vormittags. 212

Zu verkaufen: Baugrund 125 Quadratklaster groß, Via Dante, schöne Position, billigst. Näheres bei Oberdorfer, Selter, Pola, Via Mandler. 215

Die weltbekannte **Fischings-Nummer** der „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird am 10. Februar 1907 von der Schirner'schen Buchhandlung (C. Mahler) ausgegeben. Preis 20 Heller pro Nummer. 225

Privatloft, deutsche Küche, billig und gut Via Castropola Nr. 27. 230

Zimmer mit separatem Eingang bei deutscher Familie sofort zu vermieten Via Castropola 27. 229

Feine, tüchtige Köchin mit Jahreszeugnissen wünscht in ein Pensionat, Bad oder Hotel unterzukommen. Geeignete Zuschriften unter „Feine Köchin“ an die Administration. 234

Kinderfahrstuhl zu verkaufen Via Barbis Nr. 5. 232

Junge, selbständige Köchin sucht Posten vom 13. Februar 1907 angefangen. Gefl. Anträge unter „Köchin“ an die Administration. 224

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkonjortien des Beamtenvereines erstellen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konjortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 68

Buch-Motorrad mit Beiwagen, zweizylindrig, 5 HP, neues tadelloses Modell, zwei Ueberlegungen, Ventilator und extrastarker, fast neuen Lucus nebst vielen Ausstattungsmaterialien billig zu verkaufen. Anfragen: Frau Cecilie Verini, Viale Carrara Nr. 8. 204

Zeitscheldstecher sind die besten Feldstecher der Neuzeit, besonders für Offiziere, Jäger und Touristen, zu haben zu Original-Fabrikpreisen beim direkten Vertreter K. Jozgo, Via Sergia 21. Auch auf Raten. Preislisten gratis und franko. 76

Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung: 219

Carneri, Empfindung und Bewußtsein K 1:20

Darwin, Entstehung der Arten „ 1:20

Forel, Gehirn und Seele „ 1:20

Zu haben in der Schirner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Südmark-Wehrschuhschneiderei zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister K. Jozgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht. Näheres in der Administration. 41

Vertretung
der
berühmten Färberei-Anstalt
von
Friedrich Maule, Triest
mit
Wäscherei u. Trockenreinigung
Anton Pistorelli
216 **Hutmacher**
Pola, Via Sergia 12.

Achtung! Achtung!
Letzte Woche!
Erwachsene Männer von Pola!
Die Originalausstellung vom kais. Hofrat Professor Neumann neben der Markthalle bleibt nun **nur noch 8 Tage** zur gefälligen Besichtigung in Pola ausgestellt. 121
Zu noch recht zahlreichem Besuche ladet ein **Die Direktion.**

Billiges Fleisch! Täglich frisch!
Hochprima, nur von gesunden Tieren.
Versand in 5 Kilo-Körben franko per Postnachnahme.
5 Kilo **Rindfleisch**, hinteres K 5:80
„ **Kalbfleisch**, hinteres (Stutzen) K 5:80
„ **Hühner** K 7:80
„ **Geselchtes** (Schinken) K 10:50
„ **Würste** K 10:—
B. JAKUBOWICZ, Fleischexporteur
Bobowa (Galizien). 218
Garantie für reelle Bedienung.

Steuerleute
verlässlich und tüchtigen, Schlosser oder Tischler von Profession, welche die Eignung zu **Schiffsführern** haben, finden Beschäftigung beim **Verband der Dampfschiffahrt-Unternehmung auf den Salzkammergut-Seen in Mondsee, Oberösterreich.**
Aufangsgelalt während der 4 Sommermonate K 800 oder ganzjährig K 1200. 231

Kautschukstempel liefert schnell und billig die **Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.**

Feinen aromatischen Böhmerwald-Berirgs-Honig
in vorzüglicher Qualität, sehr gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, per Postkolli 5 Kilo franko Kronen 8:60, in kleineren Quantitäten per Kilo Kronen 1:70 liefert **Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald).** 227

Dörchlüchtling.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

95 Draußen auf dem Markt sah er denn nun am Himmel eitel Sonnenschein, und als er so um das Rathaus herumpromenirte, um es sich auch mal von der anderen Seite anzusehen, sah er auf der Straße ebenfalls eitel Sonnenschein, denn da standen zwei Paare in vollem Glanz und Staat; das eine Paar war der Hofrat Altmanu mit seiner Braut, der eben adieu sagte und mit Lachen und Scherzen seinen Weg zu Kunst nach dem Ratsteller nahm, und als er bei diesem ankam, ausrief:

„Kunst, eine Flasche Wein vom besten, und für meine liebe Braut ein Glas Muskat; denn unseres Herrgotts Tag fängt heute lustig an: Kägebein und Karoline Soltmann machen Dörchlüchtling ihre Visite.“

Das andere Paar, das wenn möglich noch bunter aufgedonnert war, stolzierte vor dem Herzog her und strahlte spornstreichs in die Tür des Palais hinein.

Als der Herzog in den Vorhof kam, befand sich Kaub mit dem Paar in einem eifrigen Disput, den er kurz mit den Worten abbrach:

„Sieh zu! Da kommt eben Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin; den können Sie selber danach fragen!“

Damit lief er fort, denn Dörchlüchtlings Klingel raffelte nicht für die Langeweile.

„Was ist denn?“ fragte Friedrich Franz, und ging etwas näher.

Karoline-Dorimene Soltmann war an die Hofluft gewöhnt, sie schloß also zu einem Knix zusammen und schlug die Augen nieder, und es sah aus, wie wenn sie auf dem Fußboden Stednadeln suchte; Kägebein war noch zu neu gebaden, als daß er hätte verstehen sollen, sich zu benehmen; und die große Freude, die er Dörchlüchtling mit seinem Dank für den Hofpoeten und mit der Vorstellung seiner Braut machen wollte, war ihm so zu Kopf gestiegen, und die Dichtkunst kam wieder bei ihm zum Durchbruch, und die reißt einen Menschen empor; er vergaß also die Verbeugung und fing an:

Ich bin ein neuer Hofpoet,
Vor mal'ger Ab'lat Kägebein,
Dies Dorimene, die hier steht,
Schon längst die holde Muse mein,
Wir attachiert durch Amors Bande,
Und so steh ich — und so steh ich ...
weiter kam er nicht; Friedrich Franz fing herzlich zu lachen an und sagte:

„So steh ich auf dem Sande. — Nicht wahr? Das meinen Sie?“

Kägebein sah ihn an, wollte was recht Schönes sagen, brachte aber gerade deswegen gar nichts heraus, und zum Ueberflus mußte nun auch gerade Rand durch den Vorfall laufen:

„Nun soll ich doch den Konrektor holen!“

„Wen?“ fragte Friedrich Franz.

„Unseren Konrektor, wegen des Gewitters.“

„Das ist ja dummes Zeug,“ sagte der Herzog, „es wird ja gar kein Gewitter.“

„Ja, Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin,“ sagte Rand achselzuckend, „das mag im Schwerinschen so sein, wenn wir uns hier aber ein Gewitter in den Kopf setzen, dann muß es heraufkommen!“

Und damit schob er ab.

„Ei, das ist ja ...“ rief Friedrich Franz, drehte sich auf dem Abzug herum, riß die Türe zu Dörchlüchtlings Kabinett auf und sagte:

„Herr Better, es wird kein Gewitter, verlassen Sie sich ...“ — weiter kam er nicht, denn Dörchlüchtling sah steif und starr hinter ihm weg nach der Tür und rief:

„Was? Was ist dies?“

Der Herzog drehte sich um, da stand der Hofpoet und zog Karoline, die wohl ein bißchen auf ein nasses Jahr gefaßt sein mochte, über die Schwelle.

„Was will Er?“ rief Dörchlüchtling.

Kägebein machte den Buckel krumm, und als er Dörchlüchtlings wildes Wesen nicht mehr sah, fand er die Fassung wieder:

Apoll und Venus stehen hier zusammen,
Um vor dem Jupiter das Knie zu beugen
Und sich in tiefen Ehrsüchtklammern
Vor seinem Szepter zu verneigen;
'ne holde Braut ist diese Dam',
Ich aber bin der Fräutigan.
Wir wollen ...

„Was will Er?“ brüllte Dörchlüchtling in voller Wut.

„Better Liebden, Better Liebden!“ rief Friedrich Franz, „'s ist ja nichts Böses, und sie wollen sich heiraten.“

Er sagte dies gutmütig; aber der Schelm sah im Nacken, und er mußte sich abwenden, um seine Heiterkeit zu verdecken, denn Dörchlüchtlings Gebärden waren ganz danach angetan. Er ging auf das Paar los, langsam, stillschweigend, aber die Augen funkelten ihm, und als Kägebein zu stottern anfing und etwas ganz Ungereimtes von Amors Pfeil und Hymnens Händen erzählen wollte, da brach er los:

„Wollt euch heiraten? Auch ein bißchen heiraten? Soll wohl auch zur Hochzeit kommen? Heiratet euch zum Teufel! Was soll ich davon wissen!“

Hier trat nun wieder der Schweriner Herzog dazwischen, dem der alte arme Kägebein doch gar zu leid tat, und sagte:

„Herr Better, das ist ja ganz vorzüglich, wenn sich Eurer Liebden Hofpoet verheiratet. Denken Sie bloß, wenn

aus dieser Ehe so eine kleine poetische Nachkommenschaft erzipröße, was wäre das nicht für ein Glück für Eurer Liebden Lande, ja auch für die meinigen! Wir haben wahrlich keinen großen Ueberflus an diesem Artikel, und wenn sich so mit der Zeit ein Schwanenbund an der Tollense oder der Eude oder der Nebel etablierte, was würde das nicht für einen Glanz auf unsere Regierung werfen!“

„Ich frage den Teufel nach den alten Dichtern!“ rief Dörchlüchtling, aber schon ein bißchen ruhiger; „dieser hier ist auch nur des alten Hofrat Altmanns Wache.“

„Das muß ein braver Mann sein, wenn er dazu geraten hat.“

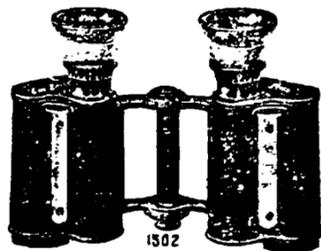
(Fortsetzung folgt.)

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikspreise

der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130, 12-fach Mk. 185, — Jagdglass 5-fach Mk. 175.—



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rimslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 25

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Größtes Lager in allen optischen Waren. Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. — Händler Rabatt. Rechte Garantie.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Hotel-Restaurant „Leopold“

Via Sergia * POLA * Corso 77.

Ganz neu und nach den modernen Ansprüchen errichtetes Hotel, bietet dem P. T. reisenden Publikum den größten Komfort.

Pilsner Bier.

Grosser Restaurations-Salon mit anerkannt frischen warmen und kalten Speisen zu mässigen Preisen.

Ausgewählte in- und ausländische Weine mit Bouteillerie feinsten Marken.

Grand Restaurant

„Narodni Dom“

Heute und täglich:

Spezial-, Leber-, Brat- und Krainerwürste eigener Erzeugung. Außerdem eine reichliche Auswahl von kalten und warmen Speisen zu den billigsten Preisen.

Dasselbst konzertiert auch eine Salon-Tamburaschen-Kapelle (4 Herren und 2 Damen) bei freiem Entree.

Zum Ausschank gelangt stets frisches Steinbrucher Bier, sowie Prima steirische u. österreichische, Istrianer u. Dalmatiner Weine.

Prompte und feine Bedienung.

Die P. T. Herren Offiziere und Beamten werden auf das separierte Speisezimmer aufmerksam gemacht.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Joh. Vaupotic

Restaurateur im „Narodni dom.“

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

Kautschukstempel

Siegelmarken jeder Art

in feinsten Ausführung liefert schnell und billig!

Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Verlangt

in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Keine Glatze!

Keine Schuppen!

Der Capilol

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capilol

die beste Erfindung für den Wuchs des Schnurr- und Backenbartes.

Der Capilol

verhindert den Haarausfall und verstärkt den Haarwuchs.

Der Capilol

lässt Schuppen in kürzester Zeit verschwinden.

Der Capilol

ist eine hochbeliebte, moderne Crème, welche mit Vorliebe gebraucht wird.

Der Capilol

befindet sich ausschliesslich auf Lager bei

Giuseppe Steindler

Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7

und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und Friseurstuben in Pola und in der Provinz in Tiegeln zu 2 Kronen zu haben.